

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 1

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Baer, Reto / Raschle, Iwan / Goetz, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

Coseys neues Meisterwerk «Saigon – Hanoi» fordert die Deutungslust der Leser heraus.

Comic des Jahres 1993

Zu den vielen Auszeichnungen, die Cosey schon bekommen hat, kann der Lausanner nun

Von Reto Baer

noch den Prix Alph-Art für das beste Szenario hinzufügen. Der «Oscar der Comicbranche» wurde seinem jüngsten Album «Saigon – Hanoi» zu Recht zugesprochen. Bernard Cosandey, wie der Zeichner mit bürgerlichem Namen heisst, hat einmal mehr die Grenzen des Mediums gesprengt und demonstriert: Comics können komplexe Geschichten erzählen. Allerdings verlangt Cosey, der sich seine Stories stets selbst schreibt, ungewöhnlich viel von seinen Lesern, indem er erstmals einen Comic geschaffen hat, wo Bild und Text scheinbar unabhängig voneinander zwei verschiedene Erzähl-Ebenen bilden. Scheinbar, denn bei genauerem Hinsehen ergeben sich verblüffende Konstellationen, die assoziatives Denken geradezu herausfordern.

Homer nimmt ein Fernsehprogramm zur Hand, in dem der Hinweis auf die Dokumentarsendung «Vietnam: Saigon – Hanoi» rot eingekreist ist. Er schaut auf die Uhr: Es bleiben ihm noch zweieinhalb Stunden bis zum Beginn um 23 Uhr. Dann läutet das Telefon. Es meldet sich ein Mädchen namens Felicity: «Ich hab' im Telefonbuch geblättert, und Ihr Name ist mir aufgefallen.» Sie erklärt, sie sei dreizehn und komme aus New York. Während Homer mit ihr plaudert, sucht er in der Küche nach etwas Essbarem. Felicity erzählt, ihre Grossmutter sei ihre beste

Freundin gewesen: «Haben Sie einen besten Freund?» Homer zögert, antwortet dann aber offen: «Hmm ... Ich hatte einen. In Vietnam ...» Dem stellt Cosey ein Bild gegenüber, bei dem man sich zum ersten Mal fragt, ob das nicht mehr als Zufall ist. Beim «Stichwort» Vietnam öffnet Homer den Küchenschrank. Das nächste Bild

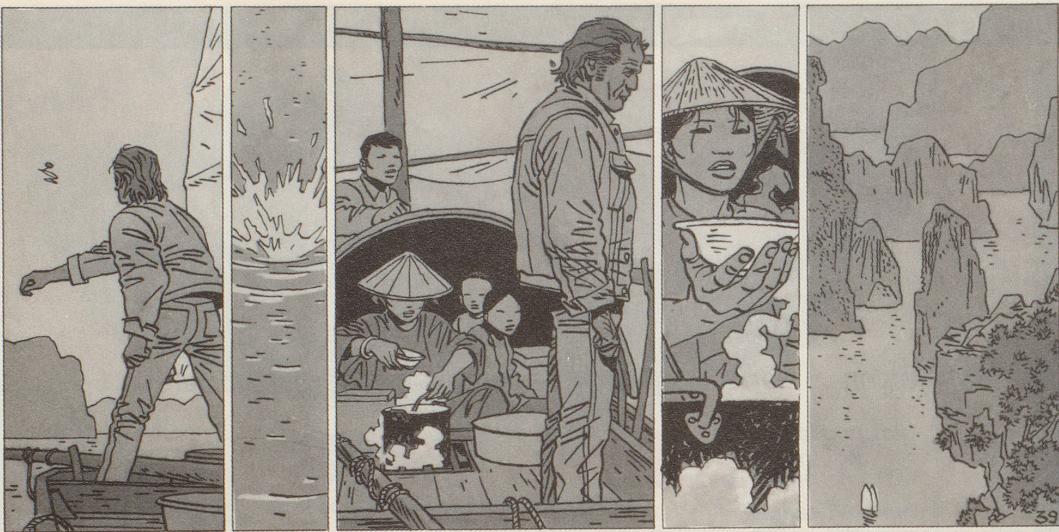
zeigt, was er darin sieht: «Irishly Roasted Coffee», «Waldbaum's Honey» und «Grand Union Salt». Die Grosse Union, die USA, die sich die Freiheit herausnahm, in dem fremden Land Vietnam über Gut und Böse zu bestimmen und gegen die «Bösen» Krieg zu führen, ist selbst ein Konglomerat aus «fremden» Völkern: Iren zum Beispiel oder

Juden, die auch einmal zu den zu bekriegenden «Bösen» abgestempelt wurden (Waldbaum ist ein typisch jüdischer Name). Überinterpretiert? Kaum, denn Coseys Comic ist von A bis Z durchdacht.

Schliesslich wünschen sich die zwei ungleichen Gesprächspartner ein gutes neues Jahr und hängen auf. Homer schlägt weiter die Zeit tot und schaltet kurz vor 23 Uhr das Fernsehgerät ein. Kaum hat die Sendung über einen Kriegsveteranen, der nach 20 Jahren erstmals wieder nach Vietnam zurückkehrt, angefangen, klingelt erneut das Telefon. Felicity ist wieder am Apparat. Sie hat zufällig in die Sendung gezappt und will Homer darauf aufmerksam machen. Doch anstatt nun den Dokumentarfilm, wie ohnehin geplant, zu betrachten, stellt Homer den Ton ab und setzt das Gespräch mit dem Mäd-



Am Telefon beschreibt Homer ein Kriegserlebnis. Dazu gesellt Cosey TV-Bilder, die sich wie ein visuelles «Echo» dazu ausnehmen. Die senkrechte Anordnung, durch die Textboxen betont, entspricht dem Fall aus dem Hubschrauber, dessen Rotorblätter (von oben nach unten) anklingen in den Speichen des Regenschirms, der Sonne auf dem russischen Anstecker und dem Propellerventilator, unter dem Homer sitzt.



Dramatischer Augenblick, von Cosey wortlos inszeniert: Homer wirft die Erkennungsnummer seines in Vietnam gefallenen Freundes in die Ha Long Bay.

chen fort. In dem Augenblick, als Homer sagt: «Erzähl mir von dir, Felicity...», erscheint auf dem Bildschirm überraschend sein Gesicht. Deshalb also wollte er das Programm sehen: Homer selbst ist der porträtierte Vietnam-Veteran. Felicity, die die Sendung ebenfalls mit abgestelltem Ton mitverfolgt, ahnt nichts. Aber es versteht sich, dass das Gespräch durch diese Wendung eine völlig neue Dimension erhält.

An einem Ort mit verrostetem US-Kriegsmaterial zeigen zwei Vietnamesen Homer ein Foto aus dem Krieg. Darauf sind die zwei Einheimischen, offenbar mit Amerika verbündete Südvietnamesen, mit Homer und dessen bestem Freund zu sehen. Die zwei Gl's tragen Erkennungsmarken um den Hals. Schnitt, Grossaufnahme: die Erkennungsnummer von Dean P. Linder in der Hand Homers. Kurz vorher sprach Homer am Telefon von seinem besten Freund Dean, der in Vietnam gefallen war. Doch weshalb sollte Felicity ausgerechnet diese unspektakuläre Filmszene auffallen? Vielleicht, weil sie gerade in diesem Augenblick in Gedanken versunken schweigt. Cosey schildert diese Schlüsselszene auf einer ganzen Doppelseite ohne jeglichen Text. Erst auf dem letzten Panel fragt Homer: «Felicity? Bist du noch dran?»

Sie ist noch dran. Sie stellt Homer jedoch nicht zur Rede. Als ob Felicity seine Zurückhal-

tung stillschweigend akzeptiert, fährt sie zögernd fort: «Ich dachte an den Krieg vor zwanzig Jahren... Und dann diese Sendung heute... Ich frage mich, wie wir in zwanzig Jahren sind... Ob wir uns an diesen Abend erinnern, den Schnee und alles?» Ein vielsagendes «Alles» oder einfach eine Redeweise? Cosey lässt den Leser bewusst im Unklaren.

Einen weiteren Hinweis darauf, dass Felicity erkannt haben könnte, mit wem sie telefoniert, liefert Cosey gegen den Schluss. Auf Homers Vorschlag, am Morgen im Restaurant des Ortes zusammen zu frühstücken, entgegnet Felicity: «Sei mir nicht böse, aber... weißt du, wenn man ein Buch sehr liebt... Ich glaube nicht, dass man den Autor unbedingt kennenlernen muss.»

spielt sie damit auf den Film an, oder glaubt die Elfjährige tatsächlich, mit dem Autor der «Odyssee» zu sprechen?

Mit dem Ende des Comics verwirrt Cosey den Leser noch einmal: Zeigt der Zeichner Felicity tatsächlich nie im Bild, oder etwa doch? Als Homer am Neujahrsmorgen ins Dorfrestaurant tritt, sitzt schon ein Mädchen dort. Sofort spricht er sie an: «Felicity?» Aber das Mädchen gibt sich überrascht: «Was?» Dafür begreift der Wirt: «Sagten Sie Felicity? Dann sind Sie Homer! Ein Mädchen namens Felicity war vorhin hier. Sie hat das für Sie abgegeben...» Homer packt das Päckchen aus: ein Ring mit einem Stück Kandiszucker als «Edelstein». Im Telefongespräch nannte Felicity den Ring ihr Lieblingsgeschenk

(sie hatte es von ihrer Grossmutter bekommen). Homer erzählt daraufhin: «Weisst du, jeder hat so ein Lieblingsstück... Bei mir war's ein Stückchen Metall... Und irgendwann wirft man es fort...» In der TV-Sendung sah man Homer, Deans Erkennungsnummer in die Ha Long Bay werfen. Und nun hat also auch Felicity sich von ihrem Lieblingsstück getrennt.

Im Päckchen liegt auch noch ein Zettel. Darauf steht: «Dear Homer, it was a great book.» Felicity will den Autor ja nicht unbedingt kennenlernen, aber die Neugier, ob der Mann aus dem Film tatsächlich Homer ist, sticht sie vielleicht doch. Womöglich hat sie alles mit dem Wirt abgesprochen. Vielleicht, vielleicht auch nicht. Wieder legt Cosey Spuren, die darauf hindeuten, dass das Mädchen im Restaurant tatsächlich Felicity ist. Die Hinweise sind aber so unaufdringlich, dass sie durchaus überlesen, das heißt, gar nicht als Hinweise wahrgenommen werden können. Der erste Hinweis: Verärgert (vielleicht gespielt verärgert) spricht der Wirt den letzten Text des Albums: «Und sagen Sie Ihrer Felicity, dass das hier kein Postamt ist.» Sitzt Felicity tatsächlich im Restaurant, bekommt sie die Rüge gleich selbst zu hören.

Der zweite Hinweis: Mit der Schlusszene greift Cosey den Anfang wieder auf. Nur fährt Homer jetzt nicht mehr mit düsterer Miene durch ein Schneestöber, sondern mit einem zuversichtlichen Lächeln unter einem strahlend blauen Himmel. Es stiebt bloss noch Schnee vom Autodach. Ist Homer am Ende so zufrieden, weil er sich einfach über das «wertvolle» Geschenk einer Elfjährigen freut? Oder glaubt er, Felicity begegnet zu sein? Vielleicht hat sich das Mädchen ihm gegenüber nicht zu erkennen gegeben, weil er es am Telefon auch nicht getan hat. Aber vielleicht hat das alles auch gar nichts zu bedeuten (ausser der Leser will es). «Ich hoffe, dass der Leser selber kreativ wird», sagt Cosey. «Ich habe ihm die zwei Komponenten Text und Bild geliefert. Daraus kann er nun ein Drittes machen.»

Comic-Hitparade 1993

Die persönliche Top ten von Comic-Kritiker Reto Baer. Bis auf die Plätze 6 bis 8 hat er alle Titel im «Nebizin» besprochen.

1. Cosey: Saigon – Hanoi, Carlsen Lux.
2. Prado: Kreidestriche, Ehaba Verlag.
3. Mattotti: Flüster, Edition Kunst der Comics.
4. Farner: Fliegenpilz, Carlsen Lux.
5. Dürrenmatt/Gymnasium Bern-Neufeld: Der Verdacht, Edition Exodus.
6. Dorgathen: Space Dog, Rowohlt Verlag.
7. Dieck: Der unschuldige Passagier, Arbeitskreis Stadtzeichner Alsfeld.
8. Barks Library, Ehaba Verlag, (Chronologische Gesamtausgabe der Donald-Duck-Geschichten von Carl Barks).
9. Oelek: Der Sprayer von Zürich, Zytglogge Verlag.
10. Sasturain/Breccia: Perramus, Carlsen Verlag.

Es ist nicht gut genug, gut zu sein

Eigentlich wollte sie sich mit ihrer Schwester und deren Mann Julius zum Romméspiel treffen,

Von Iwan Raschle

und das nicht erst am späten Abend. An diesem Morgen aber verschlägt es Elsa Tabori nicht in die kleine Wohnung ihrer Verwandten, sondern nach Auschwitz. Auf dem Weg zum gemütlichen Spiel wird sie von den Nazis verhaftet und deportiert. In einem Viehwagen lässt die alte Dame ihr Leben Revue passieren, denkt über das Gute im Menschen nach und über die Inkompetenz des Guten.

Dann, wenn's drauf ankommt, so ihre Erkenntnis, ist es nicht mehr gut genug, gut zu sein: Wo zum Beispiel waren all die guten arischen Freunde bei der Deportation ihres Mannes? All jene, die den Genozid an ihrem Volk stets verurteilten, wo waren sie, als das Unvorstellbare Wirklichkeit wurde? Und wo sind sie nun, hier in der Straßenbahn? Jetzt, da sie Hitlers Häschern eine Gefangene entziehen könnten? Nirgends. Das Gute ist abwesend. Nicht mal Mitleid haben sie, die feigen Schweiger. Starren feindseelig die alte Dame mit dem gelben Stern an. Oder schauen weg, froh darüber, nicht selbst Handschellen umgelegt zu bekommen.

Aber Elsa Tabori fürchtet sich nicht. «Wenn du ein braves, kleines Mädchen bist, wird schon alles gut werden», lautet die Goldene Regel ihres Lebens, und deshalb schaut sie geradlinig, gleichsam naiv ihrem Schicksal ins Auge. Und dem Feind. Unerstrocken geht sie im KZ auf einen deutschen Offizier zu und überzeugt ihn davon, zu Unrecht hier gelandet zu sein: «Ich habe einen Rotkreuzpass.» Zwar hat sie noch nie einen solchen gesehen, auch glaubt ihr das der Nazi-Offizier gar nicht, doch muss in ihm das Gute erwacht sein: Er begleitet die alte Dame zurück in die Stadt und ermöglicht ihr die Flucht: «Die Pflaumen tun ihre Wirkung. Ich muss jetzt zur

Toilette und werde dort ziemlich lange brauchen. Wenn der Zug hält und ich noch nicht zurück sein sollte: Gehen sie!»

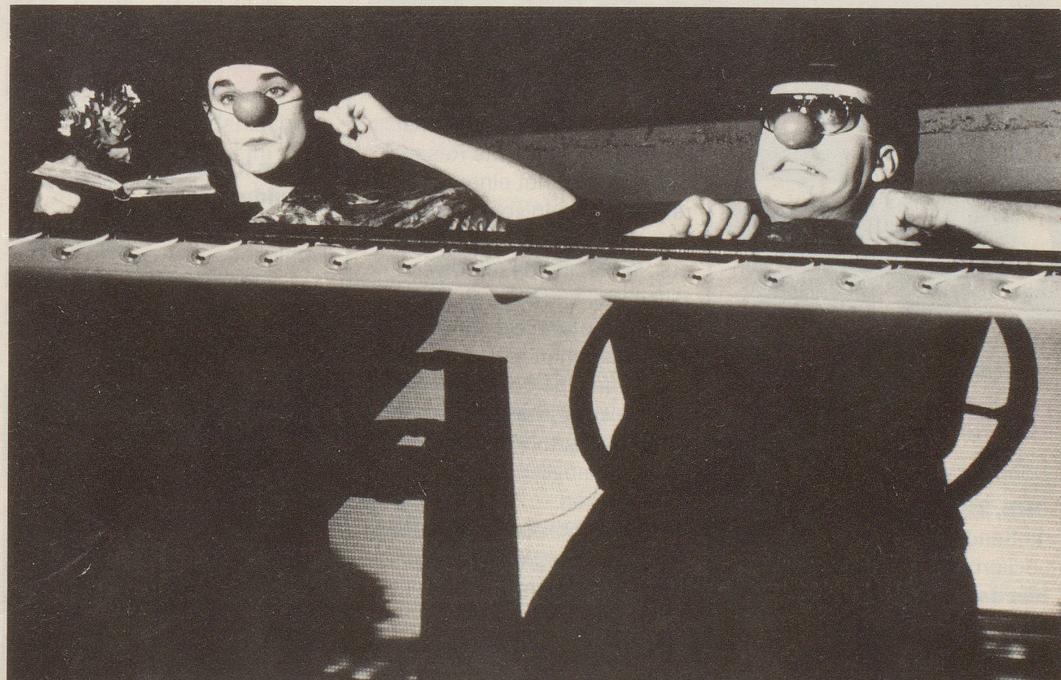
Der Offizier kehrt nicht wieder. Nachdem sie eine halbe Stunde lang im stehenden Zug gewartet hat, erkennt Elsa Tabori, dass sie dem KZ entronnen ist. Dank ihrer naiven Frechheit, aber auch dank dem Mut, dem Feind in die Augen geschaut zu haben, ihn beinahe nicht mehr gehasst, ja sogar gemocht zu haben. «Wenn man einmal in der Hölle war, und die ist ja immer gleich nebenan, dieser Ort der Nacktheit, wo man auf die Gnade anderer angewiesen ist, da schert man sich einen Dreck um Lockenwickler, nasse Höschen und die Aussöhnung mit dem Feind. Aber man hüte sich, dem

tig der Vorsatz ist, nicht zu vergessen, daran erinnern uns die Ereignisse der jüngsten Zeit in Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz. Die Rechtsradikalen sind im Vormarsch, und wieder zeigt sich, dass es nicht reicht, gut zu sein. Vor diesem Hintergrund hat sich die Basler Kulturwerkstatt Kaserne das richtige Adventsstück ausgesucht. Ein schöner Höhepunkt der Theatersaison!

Beeindruckend an der in Basel gezeigten Tabori-Inszenierung des Zimmertheaters Tübingen ist, dass «My Mother's Courage» nicht als Zeigefingerstück gespielt wird, nicht erschlagend, sondern beschwingt-heiter ist. Gewalt und Liebe, Sexualität, Angst und Hoffnung – all diese Themen setzen Crescentia Dünsser und

gespult, werden Kratzer in der Schallplatte zur Möglichkeit, ja Chance, nochmals genau hinzuhören.

Mutter Taboris tragische Geschichte wird in dieser Inszenierung von Crescentia Dünsser erzählt und spielt eigentlich auf einer deutschen Autobahn. Immerzu sind die Scheibenwischer zu sehen, die doch nicht wegwischen können, worum es an diesem Abend geht. Und worum es geht, zeigt Peter Schwietzke: Über Mikrophon herrscht er die junge alte Dame an, bestärkt von lauten, schrillen Tönen und bunten Farben, die immer wieder den schweren, dunklen Vorhang der Moral niederreisen und uns ins Hier und Jetzt zurückholen: Das war wohl gestern, ist heute aber noch immer möglich. Eben des-



Raffinierte Kombination verschiedener Erzählperspektiven und Techniken: Tabori-Inszenierung des Zimmertheaters Tübingen

Feind in die Augen zu sehen, sonst könnte es sein, dass man aufhört, ihn zu hassen und die Toten verrät.»

Den Vorsatz, nicht zu vergessen, fasst sich Tabori noch in der Freude über die gelungene Flucht. Denn sie weiß, dass erneut geschehen kann, was nie mehr geschehen darf. Wie rich-

Peter Schwietzke ohne Pathos um – dank einer raffinierten Kombination von verschiedenen Erzählperspektiven und Techniken: Videoeinspielungen lösen die reine Erzählung ab, auf diese folgt eine gespielte Sequenz, die wiederum von Toneinspielungen unterbrochen wird. Immer wieder wird zurück-

halb, weil es nicht gut genug ist, bloss gut zu sein.

Genau hinzuhören, was geschrillt und geflüstert wird, und darauf zu reagieren, das wäre doch ein Vorsatz fürs neue Jahr. Wer das Tabori-Stück in Basel gesehen hat, versucht's vielleicht ...

DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

6. BIS 12. JANUAR 1994

IM RADIO

Freitag, 7. Januar

ORF 1, 21.31: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst

Samstag, 8. Januar

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse;

12.45: Zweierleier mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

Mittwoch, 12. Januar

DRS 1, 20.00: Spasspartout.

Salzburger Stier 1993: heute der Deutsche Abend mit den Preisträgern, der «Gruppo di Valtorta».



IM FERNSEHEN

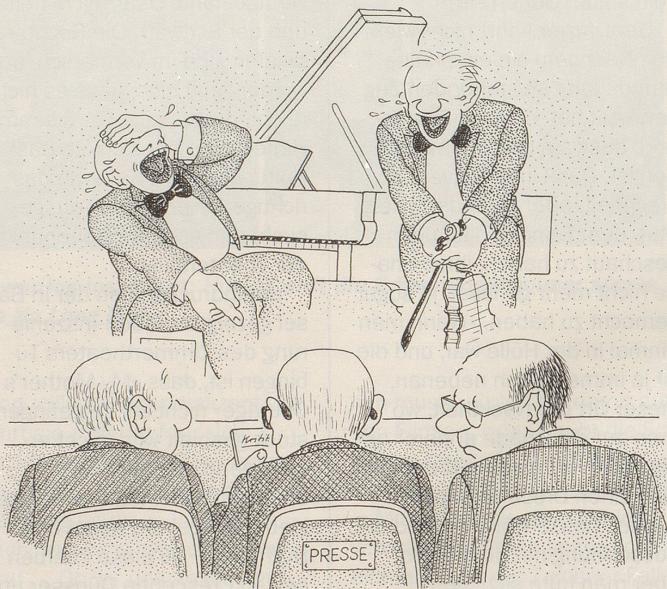
Donnerstag, 6. Januar

DRS, 22.50: Delikatessen, eine Sendung mit cinéastischen Leckerbissen: «Das Mädchen aus der Streichholzfabrik», finnischer Spielfilm 1989

ORF 2, 15.40: Hans-Moser-Festival: «Meine Tante, Deine Tante», Komödie

Samstag, 8. Januar

ARD, 20.15: Superlachparade, Komiker und Komödianten, Blödler und Klamotteure. Die Meister des Blödelns, Komiker, Komödianten und Klamotteure, treffen sich wieder einmal zur Superlachparade. Bereits zum fünften Mal produziert der NDR ein Potpourri aus Gags, Witzen,



Parodien und Stimmungslieder.

SWF 3, 0.15: 's Brettli, Volker Pispers hat vor nichts Respekt, und das zeichnet einen Kabarettisten aus. In seinem sagenhaften Tempo setzt er Pointe auf Pointe und das fast ohne Hilfsmittel und ohne technischen Firlefanz. Seine Wortspiele kommen mühelos daher und treffen ins Schwarze. Pispers zeichnet seine Bühnenfiguren so hautnah, dass es schier unmöglich ist, sich ihnen zu entziehen.

ORF 2, 22.00: Zeit am Spiess. Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl.

Dienstag, 11. Januar

DRS, 8.30: Schulfernsehen, Schweizer Kabarettisten:

Ueli Hänni, Heinz Lüthi; 21.35: Übrigens... heute von Markus Köbeli mit Birgit Steinegger

ARD, 23.00: Boulevard Bio

Mittwoch, 12. Januar

DRS, 15.10: Übrigens... (Wiederholung vom 11.1.)

ARD, 23.00: Nachschlag, von und mit Matthias Deutschmann

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

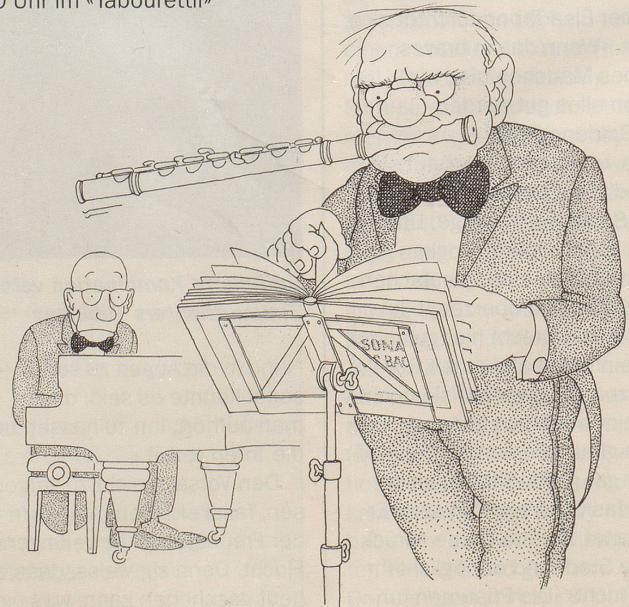
Suters Kabarett:
«Liquidation»

7./8.1.: 20.15 Uhr Theater Tuchlaube

Basel

Vreni Berlinger:
«Privat fernsehen»

ab 12.1. täglich (Di – Sa):
20 Uhr im «Tabourettli»



zamt & zunder:

«Ixypsonzett»

12.1.: 14 Uhr, 13./14.1.: 20 Uhr, im Vorstadt-Theater

Bern

Theater Colibri: «Zwüsche Vögel und Fisch hockt de Liim»

11. – 15.1.: 20.30 Uhr im Alten Schlachthaus

TiF-Ensemble:

«Ein Stück Sauberkeit»

5./7./8.1.: 20.30 Uhr im Theater 1230

La Lupa

«La gira la röda – grazie alla vita»

12./14./15.1.: 20.15 Uhr im «Zähringer»

Frauenfeld

Teatro Paravento:

«Attenti al Lupo»

7.1.: 20.15 Uhr im Eisenwerk. In diesem Stück werden Akrobatik, Tanz und Gauklernummern so eingesetzt, dass sie nicht allein Bravour und Geschicklichkeit zeigen, sondern auch Leitgedanken vermitteln.

Gewisse Regeln der Komik, wie sie seit Jahrhunderten in der Comedia dell'Arte präsent sind, werden durchbrochen, um durch Abstraktion zu höchstem surrealem Humor zu gelangen.

Theater zur letzten Runde:
«Heute abend: Gesang – eine Wirtshausrevue»

4./11./12.1.: 19 Uhr im Rest. Gamper

Grenchen

Frank Meyer: «Verzeihen Sie, ich bin eine Stricknadel»

8.1.: 20.15 Uhr Kleintheater Aula Schulhaus IV

Luzern

Theater RosaLena: «Er oder: Warten auf Milos»

Stück für zwei Clowninnen
8./12./13./14.1.: 20 Uhr im Kleintheater

Herzogenbuchsee

«Heute abend: Lola Blau»

Musical von Georg Kreisler
12.1.: 20 Uhr Saal «Kreuz»

Möhlin

Figuren-Theater «Vagabu»: «Frankenstein»

11.1.: 20.15 Uhr Aula Bezirksschule Fuchsraein

St. Gallen

«La Cage aux folles»

Musical
7./11./12.1.: 20 Uhr und 8./9.1.: 19 Uhr (am 8.1. auch um 23 Uhr) im Tiffany Theater

Joachim Rittmeyer: «Der Untertainer»

7./8./11./12./13.1.: 20.15 Uhr in der Kellerbühne

Solothurn

Theater 1230 Bern: «Herbstsession»

8.1.: 20.30 Uhr Rest. Kreuz

Thun

Franz Molnar: «Heiraten ist immer ein Risiko»

6. – 8. und 12. – 15.1.: 20.15 Uhr und 9.1. um 19 Uhr Schlossspiele Spiez, im Kleintheater

Weinfelden

Neil Simon:

«Damals in Brooklyn»

7./8.1.: Kellerbühne

Zürich

Sybille Birkenmeier:

«Mobilité»

4. – 29.1.: Hechtplatz-Theater

«Alles im Griff»

Dialektlustspiel

Bis 9.1. tägl.: 20.15 Uhr im Bernhardtheater

Theater Lúnis: «Aila Viu»

Die 1001 Gesichter der Liebe

7./8./12.1.: 20.30 Uhr im Theatersaal Rigiblick

Unterwegs

Pello: «Clown-Erwachen»

Rheinfelden, Hotel Schützen, 11.1.: 20 Uhr



Winterthur, Theater am Gleis
6. – 8.1.: 20.15 Uhr

Charlotte Heinimann: «Usurpation»

Ein groteskes Referat von Viktor Giacobbo

Wil, Kellertheater: 7.1.
Bern, Theater 1230, 12.1.: 20.30 Uhr

AUSSTELLUNGEN

Luzern

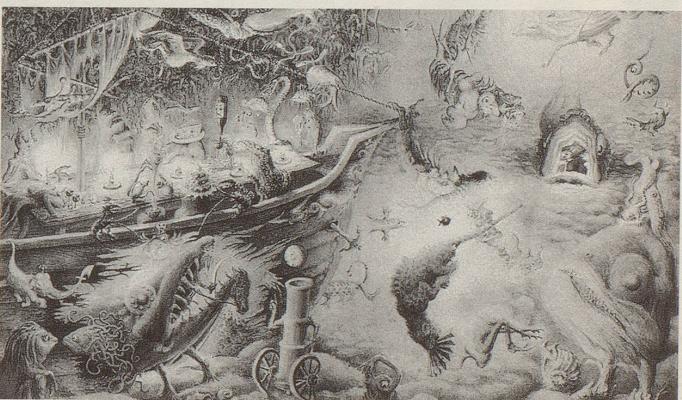
«Heiteres zum Jahresende»,

Cartoons von **Jürg Furrer**. Bis 23.2. in der Galerie **Ambiance**, Cysatstr. 15. Geöffnet Mi 19 – 21 Uhr oder nach Vereinbarung.

Zürich

Kaspar Fischer: «Tanasawrimbantac, die Stadt im

Dschungel. Bis 16.1. im Strauhof, Augustinergasse 9. Geöffnet Di – So, 10 – 18 Uhr, Do – 21 Uhr. Montag geschlossen.



SCHWEIZER COMIC-HITPARADE DEZEMBER 93

1. (-) Yann/Batem/Franquin
Die Abenteuer des Marsupilamis Bd. 7: Die Goldwäscher
Carlsen-Verlag Fr. 15.90

6. (-) Carl Barks
Barks Library Special: Weihnachten
Ehapa-Verlag Fr. 14.80

2. (8) Ralf König
Und das mit links
Janssen-Verlag Fr. 25.90

7. (-) Diverse Autoren
Der Tag, an dem Superman starb
Carlsen-Verlag Fr. 26.–

3. (-) Leloup
Yoko Tsuno Bd. 19: Das Rheingold
Carlsen-Verlag Fr. 15.90

8. (-) Hermann
Die Türme von Bos Maury Bd. 9: Die Karawane
Carlsen-Verlag Fr. 16.90

4. (2) Morris
Lucky Luke Bd. 67: High Noon in Hadley City
Ehapa-Verlag Fr. 14.80

9. (1) Tome/Jarry
Spirou Bd. 37: Abenteuer in New York
Carlsen-Verlag Fr. 15.90

5. (-) Prado
Kreidestriche
Ehapa-Verlag Fr. 24.80

10. (-) Michetz/Bosse
Kogaratsu Bd. 4: Auf dem Rücken des Tigers
Carlsen-Verlag Fr. 16.90

Die Liste der meistverkauften Comics im Monat Dezember ermittelte Comicspromotion in folgenden Comicsfachgeschäften.

Karis Comixshop Aarau, Comix Shop Basel, Comicschäller Bern, Stauffacher Bern, Musiquarium Kreuzlingen, Comic Mail Liestal, Kornmärt Luzern, Bilder & Comicshop Olten, Comedia St.Gallen, Zappa Doing Winterthur, Analpha Zürich, Comicworld Zürich, Klamauk Zürich.